Mousavi, Sedigheh Khansari: *Molla Sadras Handlungstheorie im historischen Kontext*, 2017, Traugott Bautz Verlag, Nordhausen, ISBN: 978-3-95948-234-9, 252 Seiten, € 45,00.

Der persische Philosoph Molla Sadra gehört zu den führenden Systemdenkern der islamisch-iranischen Geistesgeschichte. Bekannt ist er weder wegen seiner Gottesbeweise, Erkenntnistheorie, Logik und Hermeneutik noch wegen der Zusammenführung der Denkgeschichte der islamischen Philosophie. Im Zentrum seines Denkens steht die Entwicklung von Bewegung in Substanz bzw. Substanz in Bewegung Dies bedeutet, dass alle Handlungen des Menschen im Umbruch und im Werden begriffen sind. Das Geworden-Sein gibt es nicht, sondern nur ein stetes Werden der Werden in der sich die Essenzialität der Existenz vollzieht. Eine solche Darstellung des Denkens Molla Sadras führt Dimensionen vor Augen, die in der Orientalistik und Islamwissenschaften weitestgehend verkannt geblieben sind, nicht zuletzt. Molla Sadra gilt aufgrund der Tiefe und Reichweite seines Wirkens als Denkzentrum der Philosophie schiitischer Prägung.

Die Dissertationsschrift von Mousavi ist in diesem umfassenden Kontext als ein wesentlicher Beitrag zu betrachten, dieses Desiderat aufzuklären, wobei sie sich auf die Handlungstheorie Molla Sadras fokussiert. Er ist eine inspirierende Größe der islamischen, speziell der persischen Philosophie, dessen großer Verdienst es ist, die Thesen verschiedener Philosophien, zu denen die Denkwelten Aristoteles', Platons, Sokrates' und Ibn Sinas (Avicennas) gehören, auf eine neue Ebene zu erheben. Seine Lehre befasst sich mit dem Umgang mit der Natur, der Wirklichkeit und der existentialistischen Kosmologie Gottes.

Die zu seinem Wirken verfasste Studie Mousavis stellt Molla Sadra sowohl im historischen als auch wirkungsgeschichtlichen Kontext vor und
verdeutlicht seine Position als bedeutsamste Gestalt der persischen Philosophie nach Ibn Sina und führt mit einer Einbettung in den historischen Kontext in das unmittelbare Umfeld Molla Sadras ein, der in der zweiten Hälfte
des 16. Jahrhunderts geboren wird und wirkt. Für die Studie ist dieser
chronologische Aufbau von großer Wichtigkeit, da hiermit alle unmittelbaren Vordenker und Wegbereiter Molla Sadras sowie die für ihn prägenden
islamischen Gelehrten Erwähnung finden. Zu ihnen zählen neben Nasir adDin Tusi und Abu'l-Hasan Amiri auch Galal ad-Din Dawani und Mir Damad, deren Verbindung zu Molla Sadra nicht zuletzt in der Kohärenz ihrer
Werke sowie der Tatsache besteht, dass viele von ihnen Lehrer und Dozen-

ten der Isfahaner Schule und, wie Mir Damad, unmittelbare Lehrer Molla Sadras sind.

In Form einer dreigliedrigen Analyse nähert sich Mousavi einer ebenso detaillierten wie aussagekräftigen Betrachtung einzelner Textwerke an und stellt dabei Molla Sadras Handlungstheorie mit ihren Grundbegriffen der Handlungsfähigkeit (qudra), der Wahlfreiheit (ihtiyar), dem Willen (irada), der göttlichen Vorbestimmung (qadar) sowie der Disposition (isti'dad) und der Emanation (faid) in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen. Fortwährend zeigen alle hierin analysierten Texte einen inhärenten Zusammenhang zu Molla Sadras Handlungstheorie auf, der insbesondere im letzten größeren Kapitel der Studie Mousavis Raum zur Entfaltung geboten wird. Zuvor jedoch analysiert die Autorin mit großer Präzision in hinführendem, chronologischem Charakter die Werke Tusis, Amiris und Damads in der zuvor herausgestellten Struktur.

Bei ihrer Analyse kommt die Autorin zu dem Ergebnis, dass im Hinblick auf die Kernfrage danach, ob der Mensch frei handele, Molla Sadra zwischen Determinismus und der Verfügungsgewalt die Position vertritt, den Menschen als wählend einerseits, als gezwungen andererseits vorzustellen. Dabei vermeidet er jedoch, den Menschen ganzheitlich als einerseits gezwungen, andererseits völlig frei über sich verfügend darzustellen. Dies hat zur Konsequenz, dass im Verständnis Molla Sadras die Freiheit zur Wahl einen Zwang darstellt. Der Mensch ist hierin gezwungen, nach seiner Wahlfreiheit zu handeln, aber seine Wahlfreiheit und Handlungsfähigkeit sind beschränkt und hängen von Dingen ab, über die er selbst keine Kontrolle besitzt

In genuin philosophischer Form zeigt die Handlungstheorie Molla Sadras auf, dass das Schicksal des Menschen von zwei Faktoren abhängt: einerseits der Vorteil des Gehorsams, der Bescheidenheit und Demut lehrt, andererseits das Gebet, die beide die Grundlage der von ihm angestrebte Möglichkeit der Vervollkommnung des eigenen Denkens und Handelns bilden.

Mousavis Studie lässt sich als eine ausgezeichnete Ergänzung zur Philosophie und Philosophiegeschichte Molla Sadras verstehen und zeigt darüber hinaus einen strukturierten und chronologischen Einblick in sein eigenes Werk sowie die Hauptwerke seiner unmittelbaren Vordenker und präsentiert als Fazit, die Fortführung der Handlungstheorie in bestimmten Thesen und Werken des 21. Jahrhunderts fortgesetzt zu sehen, die über den Ansatz Molla Sadras hinausgreifen, ohne ihm eine marginalisierte Stellung

zukommen zu lassen. Diesem Werk ist eine breite Wirkungsentfaltung und vielfältig interessierte Leserschaft zu wünschen, welche kritischwürdigende Ansätze aus dem Denken Molla Sadras aufgreifen und in der Gegenwart fruchtbar machen kann.

Hamid Reza Yousefi

Schulz Wessel, Julia: *Grenzfiguren*. Zur politischen Theorie des Flüchtlings, 2017, transcript Verlag Bielefeld, 235 Seiten, ISBN: 978-3-8376-3756-4, € 29,99.

Wird gemeinhin im aktuellen Diskurs von Flüchtlingen gesprochen, so verfehlt die Diskussion oftmals, dass die Bezeichnung einen unspezifischen Charakter aufweist. >Flüchtling< vermittelt einen entrechteten, heimatlosen und in ständiger Bedrohung befindlichen Eindruck, welcher der Realität nicht gerecht wird.

Julia Schulze Wessel schildert in diesem Band anschaulich sowohl die Perspektive derjenigen Gesellschaft, welche als Ziel der Zuwanderung zu berücksichtigen ist, als auch einer solchen, die durch Flucht Migrierte in ihrer Funktion betrachtet. Als Grenzfiguren bezeichnet, stellen Flüchtlinge politische und gesellschaftliche Systeme in Frage, fordern sie auf neuartige Weise heraus und stellen darüber hinaus die Frage nach Möglichkeiten der Einordnung in bestehende Kontexte.

Zum Ausgangspunkt des Bandes wird bereits zu Beginn die politische Theorie des Flüchtlings von Hannah Arendt, wobei sich hier die Frage in den Vordergrund drängt, inwiefern die von Arendt unter dem Kontext einer weitaus anderen Gestalt von Flüchtlingsbewegungen entworfenen Kategorien noch immer ausreichen, aktuelle Flüchtlings- und Migrationsbewegungen zu erfassen. Schulz Wessel zeigt dabei sogleich auf, dass eine spezifische Zuschreibung von Flüchtlingen nur schwerlich zu leisten ist, insofern die mit diesem Begriff umfasste Zielgruppe nicht als heterogen beschrieben werden kann. Mit dieser entscheidenden Zäsur versehen, macht die Autorin zugleich darauf aufmerksam, dass eben solche problematisch zu klassifizierenden Gruppen von Migranten stärker in den Vordergrund der Analyse rücken müssen.

Mit Arendts Theorie beginnend, macht die Autorin deutlich, dass eine Klassifizierung als Flüchtling immer zugleich auch eine Wertung enthält, die eine Exklusion der betroffenen Menschen nach sich zieht. Dabei weist

sie eingehend auf die politische Funktion und Ordnung der als Flüchtlinge klassifizierten Menschen hin, was die Überleitung zur These Giorgio Agambens eröffnet, welcher den Bezug zum Leben des Menschen sowie zu den ihm zustehenden Rechten thematisiert. Speziell in diesem Kapitel des Bandes tritt der wirkungsmächtige Bezug zum Titel der Grenzfigur deutlich hervor. Dieser Begriff findet zudem Anknüpfung an denjenigen des Lagerlebens, was den Übergang zwischen einer in die Gesellschaft integrierten und einer an ihren Randbereichen extern oder intern angesiedelten Menschengruppe verdeutlicht.

Bestärkt mit dem Begriff der Grenzfigur versehen, setzt sich die Analyse mit dem Beispiel des undokumentierten Migranten fort, der sowohl Arendts als auch Agambens Begrifflichkeiten weichen. Als in permanenter Auseinandersetzung mit Zielländern sowie dortigen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bedingungen begriffen, verdichtet sich die Analyse von Migranten als Grenzfiguren mit ähnlichen Grenzbegriffen, zu denen auch derjenige des Grenzraumes gezählt wird. In diesem spezifischen Grenzraum treten etliche Operatoren auf, die in ihrer Wechselwirkung Rechtsunsicherheit und Rechtsverletzung miteinander korrespondieren lassen. Hierin deuten in dialogischer Form auch die Thesen Agambens und Arendts hinein, die für die Begrifflichkeit des Grenzraumes als Raum offener Verhandlungen sowie dynamischer Neuadressierung etlicher Begriffe prägend sind.

Gesamtheitlich stellt Schulze Wessels Studie eine wichtige Komponente für den aktuellen Migrationsdiskurs dar, insofern die Beachtung von Migranten aus unterschiedlichen Kontexten heraus eine präzise und wertungsneutrale Deutung erfährt, die in öffentlichen Diskursen oftmals vermisst werden darf.

Matthias Langenbahn

Radjaie, Ali (Hrsg.): *Hafis der modernen Zeit.* Divan-e Hafez: Persisch-Deutsch, Übersetzung von Rosenzweig-Schwannau, V. R. von Mehr-e Katibeh Publikation, Arak, Iran 2014, 1114 Seiten, ISBN: 978-964-9939-42-1, \$ 75,00.

Spätestens seit Johann Wolfgang von Goethe ist die persische Dichtkunst im deutschen und europäischen Sprachraum bekannt. Sie zeichnet sich nicht zuletzt durch eine Darstellung nahezu aller bekannten Stilarten und Varia-

tionen aus, die in etliche Sprachen hineintransferiert wurde. Ob stilistische Vielfalt, sprachliche Varietät oder inhaltliche Diversität – als klassische persische Dichtung summieren sich etliche lyrische Formen, die in aller Welt große Bekanntheit erlangten.

Der Divan des weltbekannten Klassikers und persischen Dichters Hafis etwa (1320-1389) fehlt in keinem Bücherregal im Iran und in fast keiner großen Bibliothek auf der Welt. Das klassische Meisterwerk umfasst nach der neuesten Forschung 495 Ghaselen und zählt zu den schönsten seiner poetisch-lyrischen Gattung überhaupt. Der umstrittene und zugleich berühmte Dichter präsentiert in diesem Werk alle lyrischen Feinheiten und poetische Virtuositäten der zu seiner Zeit bekannten Welt. Das Gesamtwerk von Hafis wurde zum ersten Mal in den Jahren 1812/13 von Hammer-Purgstall ins Deutsche übersetzt und hat Goethe zu seinem >West-östlichen Divan< inspiriert. Viele deutsche Dichter und Denker, wie Rückert, Platen, Hofmannsthal und andere, haben sich daraufhin intensiv mit Hafis beschäftigt und waren von ihm begeistert.

Vincenz Ritter von Rosenzweig-Schwannau (1791-1865) war ein Österreicher, lebte jahrelang in der Türkei und machte mit der orientalischen Poesie Bekanntschaft. Von 1817 bis 1847 war er als Professor für orientalische Sprachen an der Orientalischen Akademie in Wien tätig. Seine wissenschaftlichen Arbeiten umfassten die Literaturen der Orientspersischen Dichtung. Insbesondere beschäftigte er sich mit den klassischen Dichtern Rumi und Hafis. In den Jahren 1858, 1863 und 1864 veröffentlichte er den Divan des Hafis in drei Bänden unter dem folgenden Titel Der Diwan des großen lyrischen Dichters Hafis«.

Radjaie, der Herausgeber der vorliegenden Ausgabe des Divans, hat diese Hafis-Übersetzung völlig neu bearbeitet und in einem Band zweisprachig (persisch-deutsch) publiziert. Ihm hat die nach den neuesten Forschungen bestätigte Hafis-Ausgabe von Ghazwini-Ghani als Grundlage gedient. Er hat alle Ghaselen gründlich überarbeitet, sie Vers für Vers analysiert und nummeriert, so dass sie der Forschung leichter zugänglich sind. Jede Verszeile stimmt nun mit dem neuesten Stand der Hafis-Forschung überein. Somit wurden einige Hafis zugesprochene Gedichte ausgelassen, die einzelnen Verspaare neu sortiert und mit den sichersten Hafis-Editionen abgestimmt.

Diejenigen Verszeilen, die im Original von Rosenzweig nicht vorhanden waren, hat Radjaie selbst übersetzt und mit dem Zeichen (*) versehen, (z. B.

die Vers-Nr.: 894, 918, 1166, 1234, 2826, ... usw.). Er hat auch an wenigen Stellen kleine Wortkorrekturen vorgenommen und für eine einwandfreie Hafis-Übersetzung gesorgt. Die älteren Diwan-Manuskripte des Hafis in den letzten Jahrhunderten variieren zwischen 440 bis 598 Ghaselen.

Rosenzweig hat in seiner Übersetzung die Ghaselenform nicht beibehalten, doch trotz manch berechtigter Kritik wird die Übersetzung von Rosenzweig eher vom deutschen Leser bevorzugt, weil ihm das dort verwendete Reimschema und der Rhythmus vertraut sind. Da seit langem die Rosenzweig-Übersetzung vergriffen war, hat Radjaie sie nach über 150 Jahren zum ersten Mal wieder den Hafis-Interessenten in einer sorgfältig überarbeiteten Ausgabe zugänglich gemacht. Rosenzweig hatte seine Übersetzung mit Anmerkungen versehen, die in der heutigen Zeit eine Verbesserung und Erweiterung benötigen, daher hat sie Radjaie ausgelassen und hofft diese durch ein spezielles Lexikon in der Zukunft ersetzen zu können.

Hafis zu übersetzen, ist eine schwierige Aufgabe, weil er »einige der sublimsten und technisch exquisitesten Gedichte« der persischen Dichtung geliefert hat. Aus diesem Grund sind viele Experten der Meinung, dass der Anspruch, alle Dimensionen des Originals in der Übersetzung rekonstruieren zu können, eine bloße Illusion sein müsse. Dennoch ist derzeit die Rosenzweig-Übersetzung eine der besten Hafis-Übersetzungen überhaupt, die sowohl die Kriterien der dichterischen Form, als auch die Merkmale des Inhalts und der Sinndeutung erfüllt. Da Radjaie selbst ein guter Hafis-Kenner ist und mehrere Abhandlungen und Werke in deutscher Sprache über Hafis publiziert hat, präsentiert er eine genaue und gelungene Hafis-Ausgabe, die den Orientforschern sehr zugute kommen kann und zu beglückwünschen ist.

Hamid Reza Yousefi

Haschemi, Faranak: Saadi Deutsch: Deutsche Dichter begegnen Saadi. Saadi-Rezeption in Deutschland, 2012, Bochumer Germanistik, Bd. 14, Europäischer Universitätsverlag, 445 Seiten, ISBN: 978-3-89966-509-3, € 69,90.

Scheich Abu Abdollah Mosleheddin Saadi gehört zu den meistrezipierten Dichtern außerhalb der iranischen Geistesgeschichte. Seine Werke sind nach wie vor so beliebt und werden ebenso oft gelesen, wie vor achthundert Jah-

ren. Die Rezeption der Dichtung Saadis in der deutschen Literatur begann bereits im 17. Jahrhundert und dauert bis heute an.

Die Übersetzungen, aber auch Nachahmungen und Nachdichtungen von Saadis Werken, die in dieser Arbeit untersucht worden sind, fallen durch Unterschiede in der Sprache, Auffassung, Dichtform und -stil und das Übersetzungsziel auf. Die Ursprungstexte konnten nicht immer ganz verstanden werden, da manchmal das Einfühlungsvermögen und die Kenntnis in die persischen Eigenheiten und die fremde Mentalität nicht ausreichten. Es gab nicht genügend Informationen über die persische Kultur und Denkweise, vor allem aus jener Zeit, in der Saadi lebte und dichtete. Manches in seinen Werken ist derart vom Persischen geprägt, dass es sich nur annähernd übersetzen lässt. Und wie es Goethe formuliert hat, muss man, um den Dichter zu verstehen, in sein Land reisen und sich direkt mit den kulturellen Beschaffenheiten dort befassen.

Die Übersetzer haben, nach Angaben der Autorin, ihre Arbeit mit verschiedenen Kriterien unternommen, wonach sie erstens sprachlich gemäß ihrer Zeit arbeiteten und zweitens entsprechend ihrer eigenen Zielvorstellungen. Letztere wurden selten genannt, welches zu Schwierigkeiten bei der Bewertung der Arbeiten führte. Trotzdem ist es bemerkenswert, wenn man bedenkt, dass es besonders schwierig ist, Lyrik zu übertragen.

Zu Beginn der Arbeit werden im ersten Abschnitt von Kapitel 1 Angaben zum Leben Saadis gemacht. Dies hat sich für das bessere Verstehen seiner Dichtung als hilfreich erwiesen, denn dabei werden seine Weltansichten näher verdeutlicht. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich ausführlich mit Saadis Werken, deren Entstehung, Stil und Inhalt. Vor allem werden seine beiden Hauptwerke Bustank und Golestank untersucht. Kapitel 2 befasst sich mit Theorien, die eine Grundlage für diese Untersuchung erstellen, vor allem dort, wo es notwendig erscheint. Dabei handelt es sich um Theorien der Übersetzungswissenschaften, nämlich die texttypologischen Ansätze, übersetzungsrelevante Textanalysen, den didaktischen Übersetzungsauftrag und Allgemeines über Komparatistik.

Das Kapitel 3 bildet, neben Kapitel 4 und 5, den Hauptteil der Arbeit. Darin werden die verschiedenen Übersetzungen von Saadis Werken untersucht, seine Hauptwerke >Bustan< und >Golestan< und noch andere Beispiele aus seinem Gesamtwerk. Die Übersetzungen werden den Werken von Saadi entsprechend geordnet und chronologisch nach dem Erscheinungsjahr der Übersetzungen aufgeführt. Zu Beginn stellt die Autorin den jeweiligen

Übersetzer in einer Kurzbiographie vor. Typographische Merkmale der Bücher werden erläutert und zu jedem Buch werden Beispiele mit Kurzinterpretationen im Vergleich zum persischen Original erbracht. Die Einteilung der Untersuchungen erfolgte nach Übersetzungen aus erster oder zweiter Hand. In diesem Kapitel werden insgesamt einunddreißig Werke genannt und untersucht.

Das folgende Kapitel untersucht die Nachdichtungen und Nachahmungen, unter denen Herder und Goethe ein besonderer Platz zugeteilt worden ist. Hier vermeidet die Autorin direkte Bewertungen, nicht zuletzt um hervorzuheben, dass jeder Dichter definitiv nach seinem eigenen Stil gehandelt und gedichtet habe. Im fünften Kapitel wurden die Übersetzungsvergleiche der Arbeit hinzugefügt, um Unterschiede zwischen den Übersetzern besser hervorzuheben. Bei dieser Form des Vergleichs bedurfte es keiner großen Interpretationen und Erläuterungen, denn wenn man die Texte der Reihe nach liest, fallen die Differenzen in Ausdrucksform und Stil auf. Im Schlusskapitel sind die Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst und offen stehende Fragen sowie Forschungsthemen aufgeführt.

Insgesamt stellt die Arbeit einen gelungenen Beitrag zur Saadi-Forschung insbesondere auf sprach- und literaturwissenschaftlicher Ebene dar, insofern ein direkter Vergleich der einzelnen Übersetzungen mit dem Originalwerk die Möglichkeit bietet, Saadi einerseits selbst zur Sprache zu bringen, andererseits ihn als einen Mittler zwischen einer poetischprosaischen Sprache sowie alltagnaher Kultur zu verstehen, der statt eines eremitischen Lehnstuhl-Daseins unter den Menschen seiner Zeit eine bekannte, nicht wegzudenkende Gestalt ist.

Ali Radjaie

Gansbergen, Anna, Ludger Pries und Juliana Witkowski (Hrsg.): *Versunken im Mittelmeer?* Flüchtlingsorganisationen im Mittelmeerraum und das Europäische Asylsystem, 2016, transcript Verlag Bielefeld, 192 Seiten, ISBN: 978-3-8376-3676-5, € 27,99.

Angesichts anhaltender Flüchtlingsbewegungen in den mediterranen Raum, welcher als geographische Grenze zwischen Europa, Westasien sowie dem afrikanischen Kontinent verstanden werden kann, klingt im fragenden Titel des Bandes zugleich der Wunsch nach einer aussagekräftigen

Darlegung der konkreten Arbeit flüchtlingsbezogener Organisationsnetzwerke in den angrenzenden Gebieten implizit mit.

Grundlegender Anlass des Bandes bildet die dreijährige Durchführung eines Projektes der Ruhr-Universität Bochum am Lehrstuhl für Soziologie/Organisation, Migration sowie der Mitbestimmung durch das Institut für Sozialwissenschaften, welches den Titel »MAREM – MApping REfugees arrival at the Mediterran borders« trägt. Im Fokus des Projekts steht, wie aus den insgesamt fünf Länderberichten aus Griechenland, Italien, Zypern, Malta sowie Spanien hervorgeht, eine Mesoperspektive auf Flüchtlings- und Hilfsorganisationen.

Die Annahmen, welche der Band seinen Einzelbeiträgen vorausschickt, gliedern sich dabei in die Wahrnehmung der Flüchtlinge als Teil eines komplexen Sozialgefüges aus Schlepper- und Schleuserorganisationen, zivilgesellschaftlichen Unterstützergruppen sowie großfamilialen Lebensgemeinschaften. Zweitens bilden religiöse oder politische Nichtregierungsorganisationen neben den politischen Anteilen einen nicht außer Acht zu lassenden weiteren Anteil im Gesamtgefüge der Flüchtlingshilfe. Als dritter Aspekt gehen Herausgeber und Mitarbeiter des Projektes davon aus, dass alle Bemühungen zur Flüchtlingshilfe als zivilgesellschaftlich-soziale Bewegung verstanden werden können, deren Hauptanliegen nachhaltiger Flüchtlingsschutz und Asyl sind.

Beginnend mit dem Länderbericht aus Italien, stellt der Band nach einer ausführlichen Schilderung wirtschaftlicher Gesichtspunkte sowie historischer und gegenwärtiger Faktizität über Migrationsbewegungen in Zahlen Asylsysteme und -organisationen vor, ebenso wie eine tendenzielle Schilderung von Reaktionen aus der Bevölkerung vorgenommen wird. Dabei werden ansässige Flüchtlingsorganisationen in ihrer Wirkungsweise sowie ihre Charakteristika hinsichtlich Werte- und Normenverständnisses analysiert, was eine vergleichende Ergebnisbetrachtung in allen beteiligten Ländern ermöglicht.

In einer abschließenden Gegenüberstellung wird ersichtlich, dass es sich bei der im Band fokussierten Flüchtlingsbewegung um einen neuartigen Typus sozialer Bewegung handelt, der von unterschiedlichen Organisationen auf differenzierte Weise aufgenommen wird, um unter Berücksichtigung der erhobenen Daten und Aussagen einen qualifizierten Lösungsansatz im internationalen Raum vorstellen zu können.

Heterogene Strukturen, bereits bestehende Kooperationsnetzwerke zwischen einzelnen Behörden, Organisationen oder Netzwerke, die noch im Aufbau begriffen sind, werden von etlichen der vorgestellten Gremien als gegenseitige Ergänzung ihrer Arbeitsbereiche und Ressourcen verstanden, die der Vermittlung von Flüchtlingen zum Nutzen gereicht. Zukünftig ergibt sich hieraus am Ende des Bandes die Perspektive einer Entwicklung des europäischen Asylsystems als beeinflusst durch die kollektive Zusammenarbeit einzelner Strukturen und Gremien, sowie nicht zuletzt einer Normenbildung auf internationalem Raum.

Matthias Langenbahn

Pernau, Jennifer: Kulturelle Konflikte auf dem Prüfstand. Zur Auseinandersetzung mit Liberalismus und Menschenrechten in Europa und im Islam, 2017, Königshausen & Neumann Verlag Würzburg, 484 Seiten, ISBN: 978-3-8260-6015-1, € 68,00.

Die weithin verbreitete Annahme, Europa und der Islam seien zwei einander grundverschieden gegenübergestellte Polaritäten, wird bereits im Kontext eines ersten Vergleiches beider Begriffe virulent. Umso mehr beschäftigt die Frage, wenn in der Begegnung zwischen unterschiedlichen Kulturen mit jeweils differenten Prägungen Religionen eine zentrale, konfliktmotivierende Rolle spielen.

Jennifer Pernau zeigt in ihrer Dissertation einleitend anhand eines Fallbeispiels auf, wie weit ein derartiger Vergleich reicht und stellt dabei kritisch die Frage nach einer Gleichsetzung von Islam und Europa als Kulturkonzepte. Ausgangspunkt dieser Überlegungen bildet die These Huntingtons, welche vom Kampf der Kulturen die Überzeugung vertritt, der Konflikt zwischen den USA und Russland setze sich im Konflikt mit islamisch verhafteten, terroristischen Gruppierungen fort. Mithilfe dreier populär gewordener Medienbeispiele, dem Kurzfilm Submission«, dem Roman Die Satanischen Verse« sowie den kontrovers diskutierten Mohammed-Karikaturen verdeutlicht Pernau die in ihnen positionierten Gegensätze zwischen einer als europäisch-westlich sowie einer islamisch-fundamentalistisch geltenden Weltorientierung.

Ausgehend von dieser konzeptionellen Grundlage stellt die Autorin die These auf, dass oftmals in öffentlichen Diskursen eine fundamentale Unterscheidung zwischen dem Freiheits- und Kulturbegriff getroffen wird. Kul-

turelle Unterschiede seien daher biologisch determiniert oder es liegen ihnen politische Motive der Gegenwart zu Grunde. Ebenfalls eine signifikante Unterscheidung findet sich in der kulturellen Prägung wieder, welche den Umgang mit Aggressionen unterschiedlich kompensiert.

Weiterhin lässt sich, wie Pernau veranschaulicht, der Islam als Religionsgemeinschaft nicht auf das Bild eines fundamentalistischen, grundsätzlich radikalen und gewaltaffinen Monsters reduzieren, welches oftmals in den Köpfen vorherrscht. Als letzte These zu Beginn ihrer Auseinandersetzungen formuliert die Autorin die Perspektive, dass der Islam durchaus zu Reformen fähig sei, was sie anhand einiger Thesen islamwissenschaftlicher Forschungsarbeiten und Reformansätze belegt. Hierin spielt nicht zuletzt auch die allmähliche Demokratisierung etlicher islamisch geprägter Länder eine Rolle, welche die Strukturen direkter und unbedingter Demokratie zielbringend verwenden.

In ihrer Gesamtperspektive verfährt die Studie kulturwissenschaftlich, insofern sie Ansätze aus Politik-, Geschichts-, Sprach-, Medien- sowie Religions- und Sozialwissenschaften einfließen lässt und veranschaulicht dabei die Komplexität und Omnipräsenz des Themas. Die Arbeit kommt zu dem kritisch-würdigenden Fazit, dass Entwicklungen, wie sie unter dem Schlagwort >Arabischer Frühling zusammengefasst werden können, durchaus Reform-Perspektive bieten, die einerseits ihren eigenen Ursprung weder verleugnen noch das bloß von außen herangetragene Bild von Demokratie und Reformen unkritisch übernehmen, sondern in dialogischer Form darum bemüht sind, sich politisch wie inhaltlich von radikalen Tendenzen zu distanzieren, ebenso, wie soziokulturelle Operatoren sowohl von europäischer als auch von westasiatischer Seite aus ein Umdenken erfordern.

Ein solches Umdenken, für das die Arbeit plädiert, befördert einerseits weder eine islamfeindliche These der Rückständigkeit und Unterdrückung noch eine vollkommene Aufhebung geltender Gesetze und Rechtsordnungen, die mit einem Freiheitsbegriff gleichgesetzt werden können, der das Wegfallen aller gesellschaftlichen Konventionen proklamiert.

Matthias Langenbahn